

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 15 Mt., durch Post bezogen monatlich 18.50 Mt., bei Vorbezug monatlich 19.00 Mt. frei Haus. Einzelnummern täglich nachmittags. Einzelnummer 75 Pf. Postbezugskonto: Amt Wegwig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hölterstraße 2. Für unbedruckte Aufhebungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort: Merseburg.

(Kreisblatt)

Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

Herausgeber Ludwig Balz.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 97.

Wittwoch, den 26. April 1922.

162. Jahrgang.

Ein 48stündiges Ultimatum an Rußland.

Zwei kategorische Fragen der Alliierten.

Die scharfen russischen Bedingungen.

Paris, 26. April. Aus Genoa wird gemeldet, daß die Alliierten ein Ultimatum an Rußland beschließen haben. Die Alliierten verhandeln Dienstag über dessen Text. Das Ultimatum soll Dienstagabend oder Mittwoch früh übergeben werden. Die Russen werden 48 Stunden Zeit haben, um ihre Antwort auf die politischen Bedingungen abzugeben.

Wie die „Woz. Bz.“ hierzu ergänzend aus Genoa meldet, wurde in Besprechung zwischen den Hauptdelegationen der Alliierten gestern nachmittag beschlossen, an die russische Delegation ein Schreiben zu richten, in dem eine sofortige Antwort auf zwei Fragen verlangt wird:

1. Ob Rußland sämtliche Schulden bedingungslos anerkennen wolle und
2. ob es für die bedingungslose Herausgabe des nationalisierten Eigentums einstehe wolle.

Wie wir gestern bereits mitteilen konnten, haben die Russen überaus hohe Forderungen gestellt, die den Alliierten unannehmbar erschienen und über die sie zunächst ohne die Russen verhandeln wollten. Das Ergebnis ist jedoch die Absicht, die Konferenz über diese Forderungen zu verschieben, bis die Russen bereit sind, sich die französischen Bedingungen zu unterwerfen. Die Konferenz dürfte dann, wenn sich die russische Weisung bestätigt, vor ihre tatsächliche Arbeit treten. Denn wenn die Russen, wie anzunehmen ist, eine ablehnende oder zum mindesten den Alliierten unbefriedigende Antwort geben, werden die Franzosen diese als Vorwand für ihre Absicht benutzen und somit die Konferenz für die noch anstehenden Fragen praktisch verhandlungsunfähig machen.

Als schwerwiegendste der russischen Forderungen ist noch nachzutragen, daß die Alliierte sich bereit erklären sollen, der Sowjetregierung alles im Rußland liegende Eigentum zu rücküberlassen, z. B. Immobilien, Schiffe usw., und ferner alle Verpflichtungen ihrer Staatsangehörigen gegen die russische Sowjetrepublik zu decken. Hiermit erheben also die Russen Anspruch auf das Privatvermögen aller russischen Staatsbürger, so namentlich auch auf die Bankguthaben der kaiserlichen Familie und anderer russischer Fürsten.

Der privatrechtlich-kommunistische Gegensatz.

Die Eigentumsfrage in Rußland.

Paris, 26. April. Einem Hobbes'ischen erklärte Historikerin u. a.: Sobald das Eigentumsrecht zur Sprache gekommen ist, habe die Debatte für Rußland ein Interesse ersten Ranges gewonnen. Die großen Arbeiter- und Bauernmassen Rußlands seien von der Idee durchdrungen, daß der Grund und Boden und der große Industriekapitalismus nationales Eigentum seien. Die russischen Volksmassen seien der Ansicht, daß Land- und Industrieprivilegien seien, ähnlich den feudalen Rechten vor der französischen Revolution und ähnlich der Besitzverhältnisse vor Alexander II. Folglich könne Rußland in diesem Punkte nicht nachgeben. Er schlage ein System vor, bei dem die ehemaligen russischen Eigentümer ein Verkaufs- und Pfandrecht oder Nachrecht oder ein Recht auf Beteiligung an gemischten Gesellschaften oder Erbschaft erhalten sollen. Für die Beurteilung der Frage, ob die Forderungen der ehemaligen Eigentümer begründet seien oder nicht, sei allein die Sowjetregierung zuständig. Eine allgemeine Entschädigung aber sei völlig ausgeschlossen. Nichtsdestoweniger halte Rußland nach wie vor daran fest, daß Staatsrecht nicht bestehe, wenn die Verhandlungen für Rußland ein Ergebnis hätten. Andererseits könne es sich nicht verpflichten, seine Vertragspflichten zu bejahen. Die rechtliche Anerkennung der Sowjetregierung sei seine Pflicht, oder diplomatische Formfrage, vielmehr für den Handel wichtig. Rußland könne sich nicht die Wiederherstellung der Handelsbeziehungen leisten, wenn es keine juristische Basis für sie habe. Nach dem geltenden Völkerrecht würde die Entscheidung der Alliierten aus. Dieser juristischen wäre aber nicht eingetreten, wenn Frankreich nicht verlangt hätte, daß gleich zu Anfang über die aufrechterhaltenen Fragen verhandelt werde.

Schiffahrt in Ost am Dienstag eine sehr heftige Note an Polen

gerichtet. Die Note macht Polen darauf aufmerksam, daß polnische Schiffe und Rußland ein anerkanntes Friedensverhältnis bestünde, der Polen auf die von ihm verlangte Befreiung der Sowjetregierung verpflichtet. Der Rigauer Friedensvertrag verbinde Polen gegenüber Rußland mit mehreren Bestimmungen wirtschaftlicher und politischer Charakter. Diese Bestimmungen seien dazu geeignet, Polen aus den Verhandlungen mit den Besatzungsmächten auszuschließen. Schiffahrt für Polen von den Polen die Verpflichtung der Rigauer Friedensvertrages und daß sie an den Verhandlungen der politischen Kommission über die russische Frage nicht mehr teilnehmen.

Der Reichskanzler über den Rapallo-Vertrag.

Genoa, 26. April. Bei einem Empfang der Deutschen Pressevertreter in Genoa gab der Reichskanzler folgende Erklärung ab: Wie liegt daran, eine Erklärung in Ihrer Mitte abzugeben. Soweit bisher geteilte Meinungen zu den Verhandlungen sind, ist in Frankreich an uns die Frage gerichtet worden: Ist der Vertrag von Rapallo vollständig veröffentlicht worden? Entfällt er geheime Bestimmungen? Bient er militärischen oder politischen Bestimmungen als Vorwand? Dazu lautet meine Erklärung: Der Vertrag ist vollständig veröffentlicht worden. Er enthält keinerlei geheime Bestimmungen politischen oder militärischen Charakters. Er ist nach unserer Auffassung als Friedensinstrument zu betrachten, und er ist auch der erste wahrhafte Friedensvertrag zwischen zwei Völkern, die miteinander in blutigen Kämpfen gestanden haben. Er macht mit der Vergangenheit zwischen Deutschland und Rußland reinen Tisch. Voran ist ankommt, ist mit dem russischen Volk in Frieden zu leben und es der Handelswelt zu ermöglichen, im Frieden zu arbeiten. Der uns darin nachfolgt, ist uns willkommen. Wir können es nur begrüßen, wenn die Besatzung in Genoa zu einem ähnlichen Vertrage wie dem von Rapallo kommen, der friedliche Wege ebnet.

Der Sonderberichterstatter der rechtsgerichteten „Vamburger Anst.“ hatte im Hinblick auf die Anrede des Reichskanzlers mit diesem eine Unterredung. Der Sonderberichterstatter sagte u. a.: „Ich glaube, im Sinne des ganzen deutschen Volkes zu sprechen, wenn ich zum Ausdruck bringe, daß Sie hier in Genoa jene Arbeit geleistet haben, auf die wir alle lange warteten. Ihre Versicherung: Ziel der deutschen Regierung ist die Wiederherstellung der internationalen Freiheit hat den Klang einer künftigen innerpolitischen Botschaft.“ Der Reichskanzler erwiderte: „Es ist mir eine besondere Freude, wenn meine Gegner mit mir zustimmen. Ich habe die Hoffnung, daß uns die Herren der Presse ohne Unterbrechung der Partei zur Seite stehen werden.“ — „Der Reichskanzler, das glaube ich, werden sie zu dürfen. Das ganze deutsche Volk wird geschlossen hinter der Regierung stehen, wenn sie friedliche Wege zu suchen.“ — „Der Reichskanzler, das glaube ich, werden sie von dem hier in Genoa nun einmal abgeschlossenen Vertrag mit Rußland auch unter feindlichem Druck nicht zurückweichen.“ — „Diese Versicherung“, antwortete der Reichskanzler, „kann ich geben. Wir werden nicht zurückweichen.“

Der kritische 31. Mai.

Deutschland zahlt unter Vorbehalt.

Berlin, 26. April. Man rechnet sich jetzt damit, daß die Herren Birck und Nathanael als einziges Ergebnis der langen und fruchtlosen Beratungen nur den russisch-deutschen Vertrag mit heimbringen, daß sonst aber alles wie zuvor ist und der 31. Mai für uns der kritische Tag erster Ordnung bleibt. Es ist möglich, daß neue militärische Drohmaßnahmen verhängt werden, vor allem dann, wenn Deutschland bis zum 31. Mai nicht die geforderten Garantien gibt. Sie werden Deutschland weiter ruinieren ohne Frankreich zu bereichern. Dies werde die letzte Stufe vor dem Augenblick sein, wo die Franzosen verstehen werden, daß der Kernpunkt des Reparationsproblems in Rußland liegt, und daß die Franzosen sich mit Deutschland verständigen müssen.

Obwohl die Reparationsfrage nicht gelöst ist und Deutschland das unter schwächeren Bedingungen billige Moratorium nicht angenommen hat, sind dennoch, wie es die Note der Reparationskommission forderte, zum 15. April 18 Millionen Goldmark deutscherlei gezahlt worden. Wir erfahren nun, daß falls eine andere Zahlung nicht vorliegt, auch der nächste Termin, der 30. Mai von der deutschen Regierung eingehalten werden wird und zwar mit einer Zahlung von 10 Millionen Goldmark. Diese Zahlungen werden jedoch unter Vorbehalt gemacht. Sie können lediglich von der Reparationskommission dahin aufgeführt werden, daß Deutschland der Moratoriums-Preis in den nächsten Verhandlungen des französischen Ministerrats die Zahlungen erfüllen einhalten, während Deutschland über die verlangten neuen Steuern und die Finanzkontrolle Verhandlungen wünscht.

Dazu kommt noch ein zweites Thema, das den Gesprächsstoff bildet und die Öffentlichkeit vollkommen beschäftigt, nämlich Poincarés jüngste Rede. In Berliner politischen Kreisen erwartet man bestimmt und hat diesen Wunsch auch schon deutlich zum Ausdruck gebracht, daß die deutsche Regierung auf die unbedingten und heftigen Forderungen des französischen Ministerrats eine geäußerte Antwort erteile. Wenn es nicht von Mitgliedern der Regierung gefordert kann, die sich zurzeit in Genoa aufhalten, um den Boden der Konferenz nicht noch heiß zu machen, so wünscht man dringlich, daß sich in Berlin eine amtliche Persönlichkeits- oder Angelegenheitskommission bilden, die sich mit der Angelegenheit befaßt. Man freut sich ganz entschieden gegen den Gedanken, auch in diesem Falle Lloyd George als unferen Dolmetscher zu betrachten.

Anzeigenpreis Der gewöhnliche Millimeter Raagraum 1 Mt. und der 3 geplatzte Barre-Buc die angeführte große politische Rede gehalten, die mit einem Appell an die Gewinnung der Grenzländer, der Koffinger, begann und mit einem Appell an Frankreich endete. Zunächst diesem Anfang und diesem Ende lag die Wiederholung aller jener Bemerkungen, aller jener Behauptungen, die Frankreich immer wieder ins Feld führt, um seine Friedensliebe einzuflechten und seine Rechte aus dem Vertrage von Versailles andererseits der Welt glaubhaft zu machen. Wir kennen diese Argumentation schon lange. Die französische Presse behauptet sie als ewiges Spielzeug in immer neuen dialektischen Variationen, die den Leser in der Hand haben. In der Hand der sie in immer anderen politischen Zusammenhängen und Herr Poincaré hat nur wiederholt, was in seinen Reden und Briefen stets erneut zu lesen war. Darum kommt es heute nicht mehr auf die Einzelheiten an. Daß die Franzosen die Absicht haben, bei Nichterfüllung der deutschen Zahlungsverpflichtungen Sanktionen zu treffen, das heißt, mitten im Frieden einzumarschieren und deutsches Land zu besetzen, war schon seit dem Mai vorigen Jahres bekannt. Daß sie hierzu weitgehend sich selbst die formelle Einwilligung Englands in der Hand haben, ist ebenfalls nichts Neues. Die Note der Reparationskommission, die wir vor wenigen Wochen beantwortet haben, weist deutlich darauf hin.

Der nicht nach Genoa gefahrene Herr Poincaré hat von den Vertretern des Departements Barre-Buc die angeführte große politische Rede gehalten, die mit einem Appell an die Gewinnung der Grenzländer, der Koffinger, begann und mit einem Appell an Frankreich endete. Zunächst diesem Anfang und diesem Ende lag die Wiederholung aller jener Bemerkungen, aller jener Behauptungen, die Frankreich immer wieder ins Feld führt, um seine Friedensliebe einzuflechten und seine Rechte aus dem Vertrage von Versailles andererseits der Welt glaubhaft zu machen. Wir kennen diese Argumentation schon lange. Die französische Presse behauptet sie als ewiges Spielzeug in immer neuen dialektischen Variationen, die den Leser in der Hand haben. In der Hand der sie in immer anderen politischen Zusammenhängen und Herr Poincaré hat nur wiederholt, was in seinen Reden und Briefen stets erneut zu lesen war. Darum kommt es heute nicht mehr auf die Einzelheiten an. Daß die Franzosen die Absicht haben, bei Nichterfüllung der deutschen Zahlungsverpflichtungen Sanktionen zu treffen, das heißt, mitten im Frieden einzumarschieren und deutsches Land zu besetzen, war schon seit dem Mai vorigen Jahres bekannt. Daß sie hierzu weitgehend sich selbst die formelle Einwilligung Englands in der Hand haben, ist ebenfalls nichts Neues. Die Note der Reparationskommission, die wir vor wenigen Wochen beantwortet haben, weist deutlich darauf hin.

Poincaré auf dem Kriegspfade.

Der nicht nach Genoa gefahrene Herr Poincaré hat von den Vertretern des Departements Barre-Buc die angeführte große politische Rede gehalten, die mit einem Appell an die Gewinnung der Grenzländer, der Koffinger, begann und mit einem Appell an Frankreich endete. Zunächst diesem Anfang und diesem Ende lag die Wiederholung aller jener Bemerkungen, aller jener Behauptungen, die Frankreich immer wieder ins Feld führt, um seine Friedensliebe einzuflechten und seine Rechte aus dem Vertrage von Versailles andererseits der Welt glaubhaft zu machen. Wir kennen diese Argumentation schon lange. Die französische Presse behauptet sie als ewiges Spielzeug in immer neuen dialektischen Variationen, die den Leser in der Hand haben. In der Hand der sie in immer anderen politischen Zusammenhängen und Herr Poincaré hat nur wiederholt, was in seinen Reden und Briefen stets erneut zu lesen war. Darum kommt es heute nicht mehr auf die Einzelheiten an. Daß die Franzosen die Absicht haben, bei Nichterfüllung der deutschen Zahlungsverpflichtungen Sanktionen zu treffen, das heißt, mitten im Frieden einzumarschieren und deutsches Land zu besetzen, war schon seit dem Mai vorigen Jahres bekannt. Daß sie hierzu weitgehend sich selbst die formelle Einwilligung Englands in der Hand haben, ist ebenfalls nichts Neues. Die Note der Reparationskommission, die wir vor wenigen Wochen beantwortet haben, weist deutlich darauf hin.

Darum sind wir der Auffassung, daß die Rede Poincarés in dieser Hinsicht seinen neuen Absicht der französischen Politik einleitet. Es heißt alles beim alten. Man könnte daraus folgern, es lohnte sich überhaupt nicht, sich mit dieser Rede zu beschäftigen. In Sinne der deutschen Vertrag bietet keine Handhabe zum Eingreifen. Es müßte denn irgendwo ein Zwischenfall entstehen. Auch fällt er, daß man einen Einmarsch Frankreichs in der ganzen Welt als den Versuch zu einem neuen Präventivkrieg bewerten würde, daß Frankreich, allein auf sein Heer gestellt, den Einmarsch und vielleicht den Kampf wagen müßte. Sympathien hat es keine zu erwarten. Selbst Belgien erhebt in zweifelhaftem Maße. Die Rede des englischen Königsgegners nach Belgien ist ebenfalls nicht von dynamischen Gehalten durchdrungen. Sie beweist, daß England nicht immer nur Kriegsbegehrte zu entfesseln braucht, daß es auch mildere Mittel besitzt. Lloyd George wird das Königspaar, wie gesagt wird, begleiten. Mit anderen Worten, Lloyd George fällt den französischen Einmarschbeschlüssen in die Hände. Es ist anzunehmen, daß die englische Politik auf die Rede Herrn Poincarés in Brüssel antworten wird. Vielleicht nicht einmal öffentlich, vielleicht nur in einem höflichen und höflichen Briefwechsel. Es lassen sich aber auch in der Form eines Briefwechsels Dinge sagen, die sehr wirksam sind und aus von jenen verstanden werden, an deren Adresse sie gerichtet sind.

Auch müßten die Amerikaner erst den Durchmarsch durch ihr festes Gebiet gestatten. Ob die Engländer in Köln zum mindesten werden, erscheint mehr als zweifelhaft. Aus dem Rheingebiet ist ein Bundesstaat der Entente geworden, so souveränen Rechten. Will Frankreich einmarschieren, so erhält, daß es erst die Frage des Durchmarsches durch andere Länder „Politisches Gebiet“ lösen muß. Diese Frage hat aber Herr Poincaré in seiner Rede nicht gelöst. Er schloß sich beharrlich über diese Dinge aus. Er hat dem harten Mann nur geliebt. Welcher Mittel er sich bedienen wird, aus dieser recht heftigen Lage herauszukommen, ist heute noch nicht erkennbar. Daß er den Versuch machen wird, ist gewiß. Ob er glückt, ist zweifelhaft. Die Frage ist, ob das französische Militär den Gang der Ereignisse beschleunigen wird, ob es den gordischen Knoten politischer Hindernisse einfach durchhauen wird. Poincaré ist nicht sicher, ob es diesen Weg empfehlen soll.

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.

„Dies muß das letzte Mal gewesen sein, Eberhard — das allerletzte Mal.“

„Gut, mein Liebling! — Ich werde vernünftig sein. Ich werde den Verhältnissen Rechnung tragen, wie du es nennst, und werde mich zufrieden geben, wenn es mir nur hier und da, in nicht allzu langen Zwischenräumen vergönnt ist, für kurze fünf Minuten heimlich und ärmlich mit dir zu plaudern.“

„Aber das ist es ja eben, was wir nicht dürfen. — Wir dürfen weder heimlich noch ärmlich miteinander reden, sondern wir müssen jederzeit kalt und gemessen wie Fremde miteinander verkehren.“

„Er setzte eine drohliche Schminke auf. „Wenn ich nur wüßte, warum du mich geheiratet hast, wenn meine Zärtlichkeit dir so über die Maßen zu wider ist!“

„Warum ich dich geheiratet habe, du weißt es sehr wohl. Aber du bist auf dem besten Wege, mich bereuen zu machen, daß ich es getan. Und wenn du darauf beharrst, durch dein Verhalten leichtfertig die schwerste Gefahr über dich heraufzubehängen, so bleib mir nicht anders übrig als von hier fortzugehen. Du weißt, daß deine Stiefschwester hier überall ihre Augen und ihre Lippen hat, und du weißt, daß zu zugrunde gerichtet sein wirst in derjenigen Stunde, in der sie die Wahrheit entdeckt und sie deinem Vater offenbart.“

„Er antwortete ihr nicht logisch, aber da er es tat, hatte auch seine Stimme einen erstickten Klang angenommen.“

„Es wird bald kommen, mein Liebling — wir müssen dieser Möglichkeit tapfer entgegengehen. — Ich bin ja entschlossen, alles zu tun, was in meinen Kräften steht, um untern Herzensstund abzuwehren. Ich will

so ratsam sein, als ich kann. Ich war mir am jedem Morgen aufs neue vornehm, den ganzen langen Tag hindurch kein Wort mit dir zu sprechen und keinen Blick auf dein geliebtes Gesicht zu werfen. Aber ich weiß schon jetzt, daß meine Leidenschaft doch am Ende stärker sein wird als alle meine guten Vorsätze — daß ich es nicht aushalten und ich mich eines Tages verraten werde. Dann wird alles ans Licht kommen, und ich werde von jenem Tage an genötigt sein, für deinen und meinen Unterhalt zu arbeiten, wie es viele Hunderttausende von Männern meines Alters tun müssen, ohne sich darum für besonders unglücklich zu halten. Und weil meiner Ueberzeugung nach dieser Tag früher oder später unfehlbar kommen wird, darum mach dir kein Gewissen daraus, ein wenig auf ihn vorzubereiten. — Sieh hier, Liebling! — und er brachte eine Handvoll Goldstücke nebst einigen Kassenheinen aus seiner Tasche zum Vorschein. — „Das ist der Anfang unerer Ersparnisse, und du wirst die Freundlichkeit haben, sie für uns zu bewahren.“

„Aber hierin machte eine fast entsetzt abwehrende Bewegung.“

„Nein — nein — wie könnte ich es nehmen? — Und sage mir um des Himmels willen, Eberhard: woher stammt dieses Geld? Es ist — es ist doch nicht —“

„Du glaubst, es könnte aus Monte Carlo stammen? — Nein, sei unbeforgt: es ist auf durchaus anständige und legale Weise erworben. Mein Vater hatte die Freundlichkeit, mir einen Scheck auf dreitausend Mark als Taschengeld einzuschreiben, und ich habe den Betrag erhoben, um damit den Grund zu unserem künftigen Vermögen zu legen. In deinen lieben Händen aber ist es ohne allen Zweifel besser und sicherer aufgehoben als in den meinen, die des leichtfertigen Ausgebens leider noch allzusehr gewöhnt sind.“

„Aber sie sträubte sich doch noch, seinem Wunsch zu willfahren.“

„Ich kann es nicht nehmen, Eberhard — ich kann nicht. Es ist das Geld eines Vaters, und mir ist, als würde ich das Unrecht, das mir gegen ihn begangen, noch vergrößern, wenn ich es nähme.“

„Du solltest endlich aufhören, Liebling, dich mit solchen unbedachten Selbstvorwürfen und Gemütsbissen zu

plagen. Es mag ja sein, daß unsere heimliche Ehescheidung eine tolle Zeit ausmacht, und daß sie in den Augen meines Vaters, wenn er heute davon erführe, etwas noch Schlimmeres sein würde. Aber wäre es etwa das erste Mal, das höchst vernünftige Handlungen von anderen für Karrierellen angehen werden? Und ist es nicht genug, wenn wir selbst die Ueberzeugung hegen, höchst vernünftig gehandelt zu haben?“

„Ich, Eberhard — das ist ja meine befähigende Furcht, daß auch du eines Tages derselben Meinung darüber sein wirst wie ich andere.“

„Niemals! — Kein anständiger Mensch kann jemals bereuen, einem Gebot der Pflicht gehorcht zu sein. Und wenn ich dabei obendrein alles Verloren hätte ein so gewaltiges Glück in den Schoß fällt wie mir, so hat er, wie ich meine, alle Berechnung, sich täglich aufs neue seiner Handlungsweise zu freuen. — Nein, nein, schülte nicht das Köpfchen, als wenn du mir nicht glaubtest. Es gibt nichts, das mich in der Ueberzeugung breiten könnte, der glücklichste aller Menschen zu sein. Denn der Himmel hat mir das beste und lebenswürdigste weibliche Wesen zur Frau beschert. Und ich fühle, daß ich selbst ein besserer Mensch geworden bin, seitdem du die Sorge um deine Zukunft vertrauensvoll in meine Hand gelegt hast. Ich habe gelernt, das Leben mit ganz anderen Augen anzusehen, seitdem ich mich mit dem Gedanken beschäftige, daß eines Tages alles entdeckt werden wird und daß ich alsdann werde kämpfen müssen, um für dich und für mich aus eigener Kraft den gebührenden Platz im Leben zu erringen.“

„Sprich nicht davon, wie von etwas Unabwendbarem! — hat sie traurig. „Ich kann ja die Vorstellung nicht ertragen, daß du durch mich um ein Vermögen gebracht werden solltest. Und es darf nicht darin kommen — es darf nicht! Wenn bis zu diesem Augenblick niemand etwas von dem Geschehen ahnt, warum nicht es dann in Zukunft der Fall sein? Du bist doch sicher, daß deine heimliche Ehescheidung unbemerkt verbleiben wird?“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Die Grube Pantine der Badischen Anilin- und Sodaabrik zu Halle hat in Vollmacht des Abzugsbesizers Carl Roberich von Dellbr in St. Ulrich bei Witten den Antrag gestellt, ihr das Recht zu verleihen, die Grubenfläche der Pantine für die Errichtung von 17 Schindelmühlern in die Sibönnig einzuleiten.

Gemäß §§ 65 bis 67 des Wasserregulierungs wird dies hierdurch mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß die Bestimmungen und Verfügungen bei dem Landratsamte in Querfurt, dem Gemeindevorsteher in Sibönnig sowie bei dem Bezirksauschuss in Merseburg einzusehen sind, und dass Widersprüche gegen die Verleihung, sowie Anträge auf Verletzung und Unterhaltung von Einrichtungen zur Verhütung nachteiliger Wirkungen der Verleihung und Anträge auf Entschädigung bei dem unterzeichneten Bezirksauschuss schriftlich in 3 gleichzeitigen Exemplaren und mündlich bei dem Vorsteher der Pantine, oder bei dem Protokoll erhoben werden können. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Frist bis zum 20. Mai d. J. gesetzt. Wer bis zu diesem Tage gegen die nachstehende Verleihung Widerspruch nicht erhebt, verliert sein Widerspruchsrecht und kann wegen nachteiliger Wirkungen der Ausführung des Antrages keinerlei in Anspruch zu bringende Rechte der Unterhaltung der Einrichtungen nicht mehr verlangen, sondern nur noch die Unterhaltung und Unterhaltung von solchen Einrichtungen, welche die nachteiligen Wirkungen auszuheben oder Entschädigung verlangen.

Anmerkung der gelehrten Frist sind auch solche Anträge auf Verletzung des Schutzes zu einer Benutzung der Sibönnig zu stellen, durch welche die von der Antragstellerin beabsichtigte Benutzung dieses Badlaufes beeinträchtigt werden würde; spätere Anträge auf Verletzung werden in diesem Verfahren nicht berücksichtigt. Die Anträge sind eine Beschreibung, ein Plan und ein Bauplan je in 3 Ausfertigungen beizufügen. Zur Erörterung der Widersprüche und der sonstigen erhobenen Ansprüche wird Termin in dem Gemeinde-Saale zu Sibönnig vor dem Verwaltungsratsdirektor Dr. Voelker am

Sonnabend, den 27. Mai d. J., vormittags 9 Uhr

angelegt. Hierzu werden die Antragstellerin, die Widersprecher und sonstigen Beteiligten mit dem Bemerkten geladen, daß im Falle ihres Ausbleibens gleichwohl mit der Erörterung vorgegangen werden wird.

Merseburg, den 1. April 1922.

Der Bezirksauschuss.

Dr. Voelker, Schwennigf. 3. A. 1835/6.

C. A. KLEMM

Leipzig I, Fernspr. 2096, Neumarkt 26

Fügel	Fügel
Pianos	Musikalien
Harmoniums	Harmoniums
Grammophone	Schallplatten
Reparaturen	Pianoforte-
Künstler-Notenrollen für 65er u. 88er Apparate	Stimmungen

Achtung!

Gelegenheitskäufe in stets neuen und sehr herrlichen, hübschen, Schöner u. Dress-Mittels, gebr. schwarze, Pflanz, Mandelchen, Dress- u. Arbeits- sowie Milit.-Stiefel, Schuhe u. Wäsche aller Art sowie billige Köpfe, Leipzig, (Kosch), 2. Bel größeren Einkäufen vergütet ev. Fabrikp. Pänder u. Wiederverkauf Vorzugspreis.

Sammelbogen für Brotmarken

hält wieder auf Lager und sind in jedem Quantum zu beziehen

Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt Merseburg, Bälterstr. 4. : Tel. 100.

Elektro-Gerecke

Reparaturen

Merseburg, Gothastr. 44. Tel. 173.

Für 20 Mk.

werden Korsetts von miedrigen Stoffen angefertigt

Frau Lotte Asche, Karlstr. 34. Annahmestunden von 10-3 Uhr.

Kleinkunst-Bühne

Neues Schloßprogramm

Wittmoos, abds. 7 1/2 Uhr

Die Fledermaus. Donnerstag: (Mittwoch) Vorstellung. Freitag, abds. 7 1/2 Uhr: Faust. Sonnabend, abds. 7 1/2 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Sonntag, nachm. 3 Uhr: Liebe und Trompetenblasen. Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr: Das hübsche Gold. Der Herr Kapellmeister. Montag, abds. 7 1/2 Uhr: Tiesland.

Kahlbaum-Büfett

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 62

Orig. Wiener Schrammeln! Stimmung! Humor!

G Schaible

Möbelfabrik

Halle-S., Gr. Märkerstr. 26 am Ratskeller.

Sichtige Mater- u. Anstreicher gebilfen

(nicht unter 23 Jahre), sofort gesucht vom Malergesellen Richard Hesse, Leuna, Spargauerweg.

Geld gibt

diskret u. bar bis 5 Jahren Rentenrückzahlung.

Wett-Kilow, Berlin 28, 281, Winterfelderstr. 3, 8. u. 9. 1904.

Möbl. Zimmer

für sofort gesucht. Offert. unter W. J. 398 an die Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer

Offert. unter C. B. 396 an die Exped. d. Blattes.

Friedrich Gerhardt

in 36. Lebensjahre.

Um dieses Verleihen bittet im Namen aller Hinterlassenen

Wahlsche Gerhardt, geb. Schönmeyer, Merseburg, den 28. April 1922.

Kranpfeinden und Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachmittags 3 Uhr von der Altenburger Friedhofsanstalt aus statt.

Familien-Nachrichten

Verst. Charlotte Franke mit Karl Köpfer, Merseburg.

Gest. August 2 Tage, 3 des Otto Buch u. Frau Rosa geb. Barbel, Naumburg; William Rab-

Kreissparkasse Merseburg

unter Haftung und Sicherheit des Kreises Merseburg, Fernruf 540. — Postcheckkonto Leipzig 8806. — Reichsbankgironummer Halle. — Sparkassengirozentrale Merseburg.

Verbindung mit allen Bankanstalten am Platze.

Abrechenzeit: 8-1/2 Uhr.

Spareinlagen-Annahme und Rückzahlung

in jeder Höhe bei Vergütung von Tagessinsen

Bargeldloser völlig zeitgemäßer Ueberweisungsverkehr.

An- und Verkauf, Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Ermäßigung billiger Zinsscheine.

Annahmestelle für das Reichsnotopfer.

Ausleihung von Hypotheken und Darlehen in Rahmen der Mühdelsicherheit.

20 Annahmestellen im Kreise a. im Leuna-Werke, 15a 26a, Zimmer No. 47

Kreingewinn kommt dem Kreise zu gute und hilft Kreislasten tragen.

Zahlstelle für die Kreiskornstelle.

Beratungsstelle in allen Geldangelegenheiten.

Gestreckte Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide

Seidene Blusen

Wasch-Blusen

empfehlen in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert

K. Schnee Nachf. A. & F. Ebermann Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Ruhe und Färben

hochtragender und neumlinderer sowie einige Zuchtbulen zum preiswerten Verkauf bei uns ein.

Hauptgenossenschaft für Diebstahlversicherung e. A. M. B. G. (Kandwirtsch. Erg. Anstalt) Halle a. S. Vellgierstr. 8. Fernruf 6335.

Beilage zu Nr. 97 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 26. April 1922

Die Preissteigerung und der Mittelstand.

Seit Versailles lebt unsere Wirtschaft aus der Hand in den Mund. Die zusammengebrochene Kaufkraft machte jedes planmäßige Arbeiten unmöglich. Die Warenverföhrung, unsicher und unzureichend, bedingt den Warenpreis, diesen unstill und heftigste gehaltend. Der dauernde Marktlück bringt in diesen Vorgang eine gewisse gleichmäßige Bewegung, indem er den Preisstand stetig erhöht. Auf den Großhandelsmärkten reißt man sich die Waren aus der Hand, um sich bei häufiger Preisveränderung einzudecken, im Kleinhandel macht sich diese Bewegung jetzt ebenfalls breit.

Zum großen Teil wirteln sich im Kleinhandel die Ereignisse früherer Monate erst jetzt in voller Schwere aus, jegliches Vorherbestimmen fast unmöglich machend. Die ständige Preissteigerung macht sich in der Bevölkerung gerade bei den Schichten empfindlich bemerkbar, die durch wenigstens einigermaßen zu politischer Wachstumsfähigkeit beurteilt sind: dem Mittelstand. Die Beamten mit ihren fürz bemessenen Gehältern, die kleinen Geschäftsleute, denen das Unternehmertum fehlt, um die Marktkonjunktur auszunutzen, die Handwerker — alle diese Bevölkerungsklassen sind es, die unter der Preiswelle am empfindlichsten leiden.

Ein kurzer Ueberblick über die Preissteigerung möge hier genügen. Mit dem 15. Februar 1922 trat die Erhöhung des amtlichen Preises für Roggenbrot um 75% ein, in den acht größten Städten des Reiches folgte ihm systematisch die Erhöhung des freien Preises für Roggenbrot. Das gleiche geschah fast mit allen übrigen Lebensmitteln.

In Berlin stellte sich 1 Kilogramm Roggenbrot im Februar 1914 auf 28 Pf., im Februar 1921 auf 2,37 M., im Februar 1922 auf 3,91 M.

Mit ein Pfund Rindfleisch zahlte man im Frieden 96 Pf., jetzt 44 M.; für 1 Pfund Butter 1 M., jetzt 75 M.; für 1 Liter Vollmilch 22 Pf., jetzt 4,20 M. Dies sind nur einige wahllos herausgegriffene Beispiele. In den anderen Branchen, der Konfektion z. B. stehen diese Zahlen in einem noch viel größeren Mißverhältnis.

Wichtig der Verhältnisse sollte es da sein, durch weitgehende Maßnahmen dem Preiswucher zu steuern. Nicht jedes einzelnen aber ist es, sich nicht durch milde Agitation in das radikale Fahrwasser der Demagogie reißten zu lassen. Hat der Sozialismus erst einmal den Mittelstand zu sich herübergezogen, dann ist die härteste Schikse des Staates gefallen, und die Idee der Massenaktive kann sich verwirklichen. Mit ihr wird sich dann aber noch etwas anderes verknüpfen, das sind die Zustände, wie sie in Rußland herrschen, die sich bei der dichtesten Bevölkerung in Deutschland in weit empfindlicher Art und Weise zeigen werden.

Am dem Mittelstand, an dem Bürger ist es jetzt, seine Zukunft vorzubestimmen.

Hohe Kartoffelernten sind ohne reichliche Düngung nicht zu erzielen.

Die Kartoffelmisere dieses Winters gibt zu denken! Wenn sie auch zum Teil künstlich durch die mangelnde Eisenbahnangelegenheit verschärft war, so besteht doch kein Zweifel, daß die Kartoffelernten der letzten Jahre nicht dem außerordentlichen Bedarf an Kartoffeln genügen. Eine große Kartoffelernte entzieht dem Ackerboden große Mengen Nährstoffe, vor allem an Kali und Stickstoff. Ohne das ausreichende Vorhandensein dieser Nährstoffe ist daher auch eine hohe Kartoffelernte ein Ding der Unmöglichkeit; denn aus nichts wird nichts! Diese Erkenntnis ist jedoch leider nicht Allgemeinort. Vielmehr glaubt man noch immer, daß eine Stallmistdüngung allein ausreichend sei. Gewiß ist die Kartoffel sehr dankbar dafür, aber nie und nimmer sind darin ausreichende Nährstoffe enthalten, es bedarf stets noch der Zufüßdüngung mit künstlichen Düngemitteln. Sehr lehrreich ist in dieser Hinsicht ein Versuch, der im Jahre 1920 in der Versuchswirtschaft in Baumgarten (Provinz Schlesien) auf mittlerem Lehmboden mit der Sorte „Treibischer Ertragsreife“ ausgeführt wurde:

Versuch Nr.	Düngung je Morgen (25 Ar.)	Ertrag je Morgen.
1.	1. 100 Ztr. Stallmist, 1/2 Ztr. Chlortalum	102 Ztr.
2.	2. wie Versuch 1, dazu 2 Ztr. Thomasmehl	102 Ztr.
3.	3. wie Versuch 1, dazu 1 Zentner Salpeter	105 Ztr.
4.	4. wie Versuch 1, dazu 1 Zentner Ammoniat	111 Ztr.
5.	5. wie Versuch 1, dazu 2 Zentner Ammoniat	122 Ztr.

Solche und ähnliche Versuche sind immer wieder und in ganz Deutschland ausgeführt worden. Das Resultat ist immer dasselbe: Bedeutende Erzeugung der Erträge durch künstlichen Dünger, vor allem durch Stickstoff, Schwefelures Ammoniat, Ammoniumsulfat, Kaliammoniumsulfat gibt man zweckmäßig in zwei Gaben: die eine Hälfte kurz vor dem Uegen als Stoppdünger. Jede Gabe sollte mindestens 1/2 Zentner je Morgen, bei wenig Stallmist aber mindestens 1 Zentner betragen.

Politische Rundschau

Anlage wegen Weisße zum Erstermord.

In der am 8. Mai beginnenden Schurgerichtsperiode in Offenburg wird gegen den Kapitänleutnant **Killing**, in dessen Wohnung die Koffer der beiden Würder Erzbürgers gefunden wurden, wegen Weisße zu der Mordtat verhandelt. Killing befindet sich in Offenburg in Untersuchungshaft. Die Anklageschrift umfaßt 150 Scherzabschnitten. Der Prozeß dürfte etwa 10—14 Tage in Anspruch nehmen. Der Prozeß wegen Hochverrats, der gegen Killing und andere Mitglieder der Münchener Geheimorganisation angestrengt werden soll, wird entsprechend einer Entscheidung

des Reichsgerichts von der Anlage wegen Weisße zur Ermordung Erzbürgers abgetrennt. Es steht noch nicht fest, vor welchem Gericht der Hochverratsprozeß verhandelt werden wird.

Der unumwandelliche Drang zur Antiterritorie.

Cassel, 25. April. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten und die Abstimmung über die Besetzung des Stadtratspostens des früheren Stadthauptes über auf der Tagesordnung. Die Sozialdemokraten waren für die Nichtausübung der Stelle für die sie ihren Parteigenossen den Vortritt anerkennen haben, während die bürgerlichen Parteien geschlossen auf dem Standpunkt stehen, daß die Stelle ausgeübt werden müsse. In der Abstimmung wurde die Nichtausübung der Stelle mit 37 sozialdemokratischen gegen 32 bürgerliche Stimmen beschlossen. Daraufhin verließen die bürgerlichen Parteien geschlossen den Saal und beschloßen, bei der zukünftigen Stelle sofort die Auflösung der derzeitigen Stadtverordnetenversammlung zu beantragen.

Die kommenden Arbeitsgerichte.

Die Regierung bereitet einen Entwurf eines Arbeitsgerichtsgeßes vor. Ueber diesen Referentenentwurf ist bereits mit den Gewerkschaften verhandelt worden; eine weitere Besprechung soll in wenigen Wochen erfolgen. Es ist damit zu rechnen, daß der offizielle Entwurf bereits im Herbst d. S. dem Reichstag zugeht. Der Entwurf sieht eine Angliederung der an die Stelle der jetzigen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte tretenden Arbeitsgerichte unter Beibehaltung des jetzt vor dem Kaufmannsgericht gültigen Verfahrens an die ordentlichen Gerichte vor.

Die sogenannten „freien“ und die gerichtlichen Gewerkschaften verurteilen die Anlehnung der kommenden Arbeitsgerichte an die ordentlichen Gerichte und entwerfen eine eigene Fassung, die Gutachterauschüsse der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte zu Gutachten in ihrem Sinne zu veranlassen. Demgegenüber stimmen die Gesamtverbände des (christlich-nationalen) Deutschen Gewerkschaftsbundes grundsätzlich der Angliederung an die ordentlichen Gerichte zu. Eine andere Regelung wird praktisch gar nicht möglich sein, ohne die notwendige Unabhängigkeit der Arbeitsgerichte von den unter wechselndem politischen Einfluß stehenden Verwaltungsbehörden zu gefährden. Ein Arbeitsgerichtsgeß aber, das nicht unbedingt Gewähr für die Unabhängigkeit der Arbeitsgerichte bietet, würde den Arbeitsfrieden nicht fördern und damit sich selbst untergraben.

Neue Straßenbahnpreise in Moskau.

In Moskau sind die neuen Fahrpreise für die Straßenbahn folgendermaßen festgelegt worden: 75 000 Rubel bis zur nächsten Haltestelle, 120 000 Rubel für zwei Haltestellen und 150 000 Rubel für drei Haltestellen. Was bei längerer Fahrt geschieht, sagt die „Krajsnaja Goseta“, der diese Meldung entnommen ist, nicht.



Ungehörige Steuererhöhungen in Sowjetrußland.

Aus Delsingfors wird geschrieben: Die Volkswirtschaften haben das russische Volk zu Ehren mit einer gewaltigen Steuererhöhung beglückt. Die neuen Steuern und die Erhöhung treten vom 1. April ab in Kraft. Die halbjährliche Gewerbesteuer ist je nach der Kategorie des veranlagten Unternehmens auf zwei Millionen bis 500 Millionen Sowjetrubel festgelegt worden. Industrielle Betriebe zahlen zwei Millionen bis zwei Milliarden halbjährlich. Die Steuer auf Kaffees, Restaurants und Kurgeschäfte schwankt zwischen 20 bis 250 Millionen Rubeln. Betriebe, die Kurwaren herstellen, haben außer der Gewerbesteuer noch einen Zuschlag von 50 Prozent zu zahlen. Die Gebühren für auf ein halbes Jahr ausgetheilte Gewerbesteuer für Handwerker betragen zum mindesten eine Million Rubel, im Höchstfalle 90 Millionen Rubel. Die Stempelsteuer beginnt mit 50000 Rubeln und beträgt in der höchsten Stufe 1,5 Millionen Rubel.

Die Abzugsgebühren für Getränke und Tabakerzeugnisse sind ebenfalls beträchtlich erhöht worden. Von einem Weider (1 Weider 12,25 Liter) Wein werden 6 400 000 Rubel erhoben, von einem Weider Bier zwei Millionen Rubel. Bei Spiritus, der für technische Zwecke abgegeben wird, schwankt die Abgabe zwischen 400 000 und 750 000 Rubel für je ein Grad. Tabak ist je nach der Güte mit 400 000 bis 5 Millionen Sowjetrubeln belastet. Von Streichhölzern wird eine Abgabe von 3000 Rubeln von einem Kisten erhoben. Für 1000 Zigarettenhilfen beträgt die Abgabe 80 000 Rubel.

Bunte Zeitung

Sind die Armenischen rechtsständig gewesen?

Wir halten es für selbstverständlich, daß der größte Teil der jetzt lebenden Menschheit rechtsständig ist. Aber, warum sind wir denn so vorzüglich auf diese eine rechte Hand in unserer Verfassung angewiesen? Ein wirklich plausibler Grund für die Bevorzugung der rechten Hand kann niemand angeben. Wir pflegen linksständig mit Ungeschicklichkeit in Parallelen zu legen. Ist das berechtigt? Es liegt sehr nahe, anzunehmen, daß unsere Vorfahren noch nicht so ausschließlich die rechte Hand benutzten, wie wir es jetzt durchschnittlich tun. In dieser Beziehung sind neuerdings Untersuchungen an Kaufleuten, vorgezeichneten Feuerzeiterzeugnissen, angeestellt worden. Es konnte festgestellt werden, daß ein Teil dieser Werkzeugen offensichtlich für den Gebrauch mit der linken Hand gearbeitet waren. Dieser Umstand deutet darauf hin, daß unsere vorgezeichneten Vorfahren, die Armenischen, noch sehr wohl beide Hände mit gleicher Geschicklichkeit verwenden konnten, also nicht einseitig rechtsständig waren. Interessant ist auch die Beobachtung von Kindern in dieser Beziehung. Im Allgemeinen pflegen Kinder, wenn sie anfangen, ihre Hände zu gebrauchen, beide Hände gleichzeitig zu benutzen. Die Bevorzugung der Rechten wird ihnen erst aneignen. Auch Menschenaffen gebrauchen beide Hände meistens mit gleicher Geschicklichkeit. All diese Zusammenhänge deuten die Annahme hinzu, daß die Rechtsständigkeit nur ein Ergebnis der Zivilisation ist.

Die schwarze Dame der Daburger.

Nicht nur im Königsstich zu Berlin, sondern auch in Wien erschien, dem „Volksglauben“ zufolge, vor Tobesfällen im Hause Daburg die „schwarze Dame“. Nun soll, wie ein Wiener Blatt erzählt, kurz vor dem Tode Karls von Daburg in der Abenddämmerung durch die jetzt fast leeren Säle des Theresianum eine geheimnisvolle, schwarz gekleidete Dame geschritten sein, und zwar zu einer Zeit, wo von der üblichen Erwartung Karls noch nichts bekannt war. In Wiener Ostultimatenkreisen wird dieses Ereignis eifrig besprochen. Dabei wird darauf hingewiesen, daß schon um 1909 in einer spiritistischen Sitzung eine Prophezeiung über das Erscheinen der Daburger bekannt gegeben wurde, wonach der letzte Daburger, obwohl nicht so groß wie Napoleon, ein ähnliches Ende wie jener finden werde.

Turnen, Spiel und Sport

Sodex (Stadball).

Heute Mittwochs, nachmittags 6 Uhr spielt die zweite Mannschaft vom Sportverein 99 gegen die erst kürzlich gegründete Stadballmannschaft vom Sportring Mählen, hier auf dem Kolerenbühlplatz.

Bau Winterschwimmbäder!

Von Carl Diem.

Wer als Sportmann in Deutschland umherreist, bemerkt, daß der größte Mangel an Lebungsstätten die Schwimmer betrifft. Es ist erschreckend, wie viele große Städte kein Winterschwimmbad besitzen. Es wäre eine verdienstvolle Tat des Deutschen Schwimmverbandes, laufend nachweise zu veröffentlichen, wo überall zunächst nicht einmal

Sonntag, den 30. April, nachmittags 4 Uhr
auf dem Sportplatz in Neumark der Spielvereinigung 1919
Haupteinstele der elektrischen Straßenbahn Benzdorf-Gasthof:
V. f. L.-Merseburg gegen Sportverein 99 - Leipzig
vorher
Spielvereinigung 1. Mannsch. gegen V. f. L.-Merseburg
Lige - Reserve

auf 100 000 Einwohner ein einziges Winterchwimmbad kommt. Die letzte Statistik des Deutschen Reichsausschusses für Selbstbehörden „Zur die Gemeinden ihre Pflicht“ umfaßt 111 Gemeinden aller Größenklassen (16 über 100 000, 14 über 50 000, 81 darunter) auf. Von diesen 111 Gemeinden haben 23 ein Winterchwimmbad. Dabei ist es wichtig, noch nachzuprüfen, wie groß die Winterchwimmbäder sind. Die Durchschnittsgröße der berichteten beläuft sich auf kaum 300 qm, was bei einer Durchschnittswassertiefe von 1,50 m eine Beckenfläche von 10 x 20 m bedeuten würde. Ansehnlich umfangreicher sind die 111 Gemeinden 7 Mill. Menschen, diese haben 14 Mill. Quadratmeter Hautoberfläche. Diese 14 Mill. Quadratmeter Hautoberfläche sondern im Winterhalbjahr insgesamt etwa 880 Mill. Kilo Schweiß und 17 Mill. Kilo Salz ab. Um diese Absonderung abzu-

waschen, steht für sie, wenn wir mit gutem Recht vom Leistungsmesser und den häßlichen Wannen- und Straußbädern absehen, insgesamt rund 20 000 cbm Badewasser in den Winterchwimmbädern. Doch wollen wir das Schwimmbad nicht nur vom Standpunkt der Keimfreiheit aus ansehen. Dann kämen Wannen- und Straußbäder denselben Zweck, allerdings immer in der Voraussetzung, daß sie benutzt werden! Was ist denn der Vorzug des Schwimmbads zum Wannenbad? Ist der Ausdruck vielleicht gestattet: das Schwimmbad ist eine aktive, das Wannenbad eine passive Hygiene. Die letztere nimmt uns die Unreinlichkeit, die erstere fügt zu den reinigenden und hygienischen Einflüssen noch die gute Folge einer herrlichen Körperübung mit gleicher Eignung für das männliche und weibliche Geschlecht hinzu. Schwimmen muß Allgemein gut werden: Es ist daher die Benutzung der Schwimmbäder nicht von denen beschaffen, die haben, sondern von denen, die nicht haben! Anders gesprochen: Schwimmbäder seien gemeinnützige Anlagen, so gut wie Stadtparks und ähnliche Anlagen, die aus den Mitteln der Allgemeinheit betrieben werden müssen.

Rechnet den Bau der Winterchwimmbäder heute noch in Angriff! Morgen ist er schon wieder teurer. Die Fachleute des Schwimmens und Badewesens aber mögen nicht nur sagen, daß, sondern wo und wie die Schwimmbäder gebaut werden sollen, d. h. sich am Ziele umtun, wie die Bäder unter Ausnutzung vorhandener Hallen und Parkanlagen verhältnismäßig billig herzustellen sind. Der Sparfuss und die Sparsache des mit dem Herzen an der Schwimmfrage Hängenden dürfte da manche Gelegenheit ausfindig machen, die dem mit vielerlei Hinnissigkeiten überlasteten Bürgermeister oder Stadtbaurat ersuchen. Insbesondere interessiere man die großen Industrieorte, die hier einen Vorteil für ihre Arbeiterkraft mit einer allgemeinmäßigen Tat unter Ausnutzung ihrer Maschinenkräfte verbinden können.

Die Stadt Dirschberg hat 400 000 Mark zur Errichtung eines 5 ha großen Spielplatzes bewilligt, der Turnkreis Schiefen fluchtet zum Ausbau 250 000 Mark zu, da auf dem Platz das schiefen-fußbodenlose Kreisfeld abgehalten wird. Mit dem Spielplatz wird ein Schwimmbad verbunden.

Die Turn- und Sportplätze in Ungarn. Die ungarische Regierung macht jeden das von der Nationalversammlung angenommene Turn- und Sportplatzgesetz bekannt. Danach hat der Staat dafür zu sorgen, daß ein jedes männliche Mitglied der Nation bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres an den körperlichen Übungen teilnehmen. Zu diesem Zweck werden die Gemeinden und Städte verpflichtet, Spielplätze zu schaffen, Freiflächen den Vereinen zu überlassen, Bäder zu errichten, Schwimmschulen zu fördern usw. Reu ist gegenüber den in Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei bestehenden Gesetzen die Verpflichtung aller Handels-, Industrie-, Landwirtschafts- und Kommunalbetriebe von mindestens 1000 Angestellten auf Errichtung eines Sportplatzes oder Badesplatzes für ihre Arbeiter. Kleinere Betriebe können größeren angegeschlossen werden, mehrere kleine können vereinigt werden. Das Gesetz sieht ferner die Schaffung eines Nationalstadions in Budapest vor. Als Mittel für diese Aufgaben werden jährlich bestimmte Beträge in den Haushaltsplan des Unterrichtsministeriums eingestellt. Ferner aber stehen diesem hohen Anteil von den Wertbeträgen der Arbeiter zu.